

Zinstief drückt die Stimmung

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen fährt VR Bank Neckar-Enz ein zufriedenstellendes Ergebnis ein

VON NORBERT KOLLROS

MÜHLACKER/VAIHINGEN. Mit drei weiteren, zuvor selbstständigen Genossenschaftsbanken unterm gemeinsamen Dach hat die VR-Bank Neckar-Enz nach den Worten ihrer Vorstände Timm Häberle und Heiko Herbst im zurückliegenden Fusionsjahr ihre Marktposition weiter gefestigt. Wäre nicht das anhaltende Zinstief, hätten die Banker noch mehr Grund zur Freude.

Nach dem im vergangenen Jahr erfolgten Anschluss der Genossenschaften aus Ingersheim, Kirchheim/Walheim und Löchgau, die dem drei Jahre zuvor eingeschlagenen Weg der Enztalbank folgten, erstreckt sich der Einzugsbereich der Bank von Dürrmenz und Zaberfeld im Westen bis Eglosheim und Mündelsheim im Osten mit insgesamt 41 Bankstellen. „Niemand zweifelt die Richtigkeit dieses Zusammenschlusses an“, sagte der Vorstandsvorsitzende Timm Häberle. Dies sei auch in „großartigen Zustimmungsqoten“ von nahezu 100 Prozent auf allen drei Generalversammlungen der kleineren Fusionsbanken zum Ausdruck gekommen. Und bereits im Fusionsjahr seien – unberücksichtigt der eigentlichen Kosten des Zusammenschlusses – Einsparungen von 600 000 Euro verbucht worden. Viele Funktionsposten müssten eben nur noch einmal vorgehalten werden, wie der Beauftragte zur Einhaltung des Geldwäschegesetzes, und statt der Kosten für die Prüfung von vier Jahresabschlüssen würden diese nur noch ein-



Die Vorstände der VR-Bank Neckar-Enz (v. re.): Timm Häberle und Heiko Herbst sowie Helmut Messer und Bernhard Dahlfeld aus der nachgeordneten Führungsebene. Foto: Kollros

mal anfallen. Gleichzeitig versicherte Häberle, dass es keine fusionsbedingten Kündigungen gegeben habe, der Stellenabbau – innerhalb der letzten zwölf Monate rund 25 auf nunmehr 311 Mitarbeiter – erfolge durch natürliche Fluktuation.

Die Auswirkungen des Zinstiefs beschrieb der Vorstandskollege Heiko Herbst mit einem Rückgang des Zinsüberschusses um 2,3 Millionen auf 34,1 Millionen Euro. Herbst glaubt auch nicht an ein steigendes Zinsniveau in naher Zukunft. Man werde sich eher auf „japanische Verhältnisse“ einstellen müssen, wo „seit Jahrzehnten“ ein Dauerzinstief vorherrsche.

Für die VR-Bank bedeute dies, verstärkt „noch rentable Geschäftsfelder“ zu bearbeiten, eben die Vermittlung von Produkten von Verbundunternehmen. Deutlich er-

kennbar sei, dass der Trend zu Anlageformen wie Aktien oder Fonds gehe. Gleichzeitig gelte es, „an vielen weiteren Stellschrauben“ zu drehen. Dazu gehöre auch eine Verschlankeung der Prozesse, um Kosten zu senken.

Trotz mancher Widrigkeiten sei es der VR-Bank gelungen, ein zufriedenstellendes Betriebsergebnis einzufahren, ohne dies zahlenmäßig näher zu definieren, weil der endgültige Jahresabschluss noch ausstehe. Erkennbar sei aber, dass der Handlungsspielraum weniger eng als bei etlichen anderen Instituten sei.

Sowohl im Einlagen- wie auch im Kreditgeschäft beschränke sich die VR-Bank auf ihr ureigenes Geschäftsgebiet, das sich vorwiegend im Kreis Ludwigsburg befindet sowie im östlichen Enzkreis und im Zabergäu. Das Kreditvolumen erhöhte sich um 3,3 Prozent auf 927 Millionen Euro, die Einlagen um 0,8 Prozent auf 1,33 Milliarden Euro. Das Wachstum sei seiner „sehr zurückhaltenden Annahmepolitik“ geschuldet, weil die VR-Bank von der Zentralbank für angelegte Gelder 0,4 Prozent „Strafzins“ berechnet bekomme. Unterm Strich erhöhte sich die Bilanzsumme um 7,5 Prozent auf 1,65 Milliarden Euro.

Zur voraussichtlichen Dividende (im Vorjahr 5,5 Prozent) machten die Bankmanager noch keine Angaben, weil es noch keine Absprachen mit dem Aufsichtsrat gegeben habe. Über die Ausschüttung entscheidet letztendlich die Vertreterversammlung im Frühjahr.